

Deutsche Wacht

Herausgeber: Gerhard Ramberg.

Die Deutsche Wacht erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens und kostet (samt der Sonntagsbeilage Die Südmärkte) für Gilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. 55.- vierfährig fl. 1.50
drei Jahre fl. 3., ganjährig fl. 6. Mit Postverleihung: vierfährig fl. 1.60, halbjährig fl. 5.20, ganjährig fl. 6.40. — Einzelne Nummer 7 kr. Anzeigen werden nach Tarif berechnet.
älteren Wiederholungen entsprechender Nachlass. Alle bedeutenden Anführungs-Anfalten des In- und Auslands nehmen Anzeigen entgegen. In Gilli werden folgende Beiträge der Deutschen Wacht
Herrn W. Koch, Hauptplatz 4, I. Etage abgegeben werden. Neuerste Freiheit: Mittwoch und Samstag 10 Uhr Vormittag. Sprechstunden von 11-12 Uhr Vormittag und von 3-4 Uhr Nachmittag. (Aus-
flüsse werden auch in der Buchhandlung Johann Rausch bereitgestellt ertheilt). Schriftleitung Grazerstraße 20, 1. Stock. Sprechstunden des Herausgebers (und Chefredakteurs): 11-12 Uhr Ver-
mittag (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). Reklamationen sind kostenfrei. Berichte, deren Verfasser dem Herausgeber unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden.

Nr. 52

Gilli, Donnerstag den 29. Juni 1893.

XVIII. Jahrgang

Der alte und der neue Abt.

S. Das panslavistische Agramer Tagblatt, welches vor Kurzem den Klagenfurter Bischof, Herrn Dr. Kahn in schmälerlicher Weise verhöhnte, weil die Russophilen in ihm keinen Förderer ihrer Ideen erblickten, hat diesertage Herrn Abt Ogrady sein ergebenes Compliment gemacht und ihn unter Schutz und Schirm genommen.

Der Unterschied, den das panslavistische Tagblatt in der Behandlung der beiden kirchlichen Würdenträger macht, springt in die Augen. Bei diesem Anlaß fällt uns auch das große Getöse ein, das die minderlichen Organe darob entwickelt haben, als leghin im Landtag zu Graz davon die Rede war, daß das Gillier Pfarramt dermalen einen Brennpunkt der slavischen Bewegung bildet, die das Unterland durchlobt, und die ganze Leidengeschichte von Herrn Ogradys deutschem Vorgänger, der, unter österreichischen Officieren gesellschaftlich erzogen, gradaus im Charakter war und für die leidenschaftliche slavisch-nationale Politik hierzulande kein Verständnis hatte. Es sind charakteristische Geschehnisse aus seinem Dulderleben, die hier kurz erwähnt und mit Herrn Ogradys Auftreten verglichen werden sollen. Der erste Anlaß zu Wretschlos Verfolgung spielte sich im weißen Ochsen ab, wo slavische und conservative Vertrauensmänner anlässlich einer Wahl versammelt waren, um einen Kandidaten aufzustellen. Die Radicalen einigten sich für einen confessionslosen Mandatswerber, wogegen Abt Wretschko's katholischer Pfarrer Einsprache erhob. Das

machte den Teufel los. Ein pantheistischer slovenischer Vertrauensmann, der sich jetzt unter den Clericalen so wohl befindet, schrie: Wenn die Pfaffen nicht mithun wollen, werden wir auch ohne sie handeln...

Hinsüber war Abt Wretschko das Ziel aller Bosheiten, deren die slovenische Presse in so hohem Grade fähig ist. Statt würdig an seiner Seite zu stehen, bekriegte ihn auch die ganze Clerisei. Es war ein unerhörter Scandal! Dr. Gregorec zerrte den Verweigerer nationalen Gehörjams bis vor den Papst, bei dem er ihn wegen Freimauerei verklagt hatte; den Pfarrbauern wurde über den Abt vorgesogen, daß er einen Bauer „närrisch“ gemacht habe; die clerical Presse weiteferte in Verhöhungen mit den radikalnen Blättern. Abt Wretschkos Feinde verfolgten ihn bis aufs Sterbett. Ja darüber hinaus! Vor einigen Wochen versehzt ihm das Marburger clerical schillernde Pressepiel noch einen Biß, als es die Slovenisierung des Gillier Pfarramtes, d. h. die Besetzung desselben mit einem von slavisch-nationaler Leidenschaft durchglühten Pfarrer in Schuß nahm.

Damit sind wir bei dem slavischen Nachfolger des Abtes Ritter v. Wretschko, d. h. bei der Slavisierung des Pfarramtes der deutschen Stadt Gilli angelangt. Herr Abt Ogrady ist im Gegensatz zu seinem edlen Vorgänger ein Mann, der die nationalen Gefühle eines sehr beträchtlichen Theiles seiner Pfarrsäfzen ganz rücksichtslos unaufhörlich verlegt; der an jeder gegen Gillis deutsche Bewohnerlichkeit gerichteten Demonstration

unserer erbittertesten nationalen Feinde Untheil nimmt; der es sich nie versagen kann, auch nur die unbedeutendste nationale Enthaltsamkeit zu entwickeln; der jede Slavisierungspedition unterschreibt; der auf Kosten der deutschen Sprache uralte Gebräuche abändert; der, ohne zu ertröthen, slavischen Kampfgeldinstituten beitritt, welche die wichtigsten Interessen der Stadt Gilli zu gefährden, gegründet worden sind; der, kurz gefragt, nicht alle jene Worte gehalten hat, die er in seiner Antrittsrede glatt an die deutsche Schaar gerichtet, die damals mit jedem Ohr an seinem Munde hing und mit ängstlicher Spannung und wachsender Befriedigung den Versicherungen lauschte, daß Abt Ogrady ein Mann des Friedens sein werde.

Ihr werdet mich nicht sehen im Casino... sagte der neue Herr Abt, als er das erstmal in seiner neuen kirchlichen Würde von der Kanzel der deutschen Kirche sprach. Dieses Wort hat der Mann treulich gehalten! Dort, wo sich seine deutschen Pfarrsäfzen zusammenfinden, da hat er es vermieden, zu erscheinen — dafür fehlte er bei keiner Wahl, auch wenn sie ausichtslos war, wenn seine Stimme nicht den geringsten Wert ausmachte, um seinen slavophilen politischen Gefühlen Ausdruck zu geben, dafür langte er zu, als man ihm einen Sitz im Verwaltungsrath des im Kampfe gegen die Sparcasse seines Haupt-Pfarrortes errichteten slavischen Geldinstitutes anbot, ja er nahm von der Partei, in der die bekannten Erfinder der „grossartigen Beträgerien“ steckten, die Würde eines slavischen

(Nachdruck verboten.)

Eine Badebekanntschaft.

Erzählung von P. Berthold.

In dem Neubauen der beliebtesten Kur- und Badeplätze lassen sich meistens zweierlei Stadien beobachten. Während eines Stadiums, das mit der sogenannten haute saison zusammenfällt, vergäßt uns die minnende, wogende Menge den Genuss der Natur. Es ist darum nur ratsam, wenn man sich über den Nebenmenschen nicht ärgern will, sich da aufzuhalten, wo er sich in Massen einzufinden pflegt: in den Kurgärten, Anlagen, Wandelsbahnen u. s. w. Da kann man sich mit ihm, gegebenenfalls auch über ihn unterhalten. Im Großen bilden doch die vielgerügten Modenarheiten und Thorheiten ein Ganzes, das zu sehen amüsant ist und sogar imponieren kann.

Doch die Lage der Dinge verschiebt sich, sobald der Theilnehmer an dem großen Corso weniger werden. Wenn die Promenaden, Restaurants und Kurhäuser leer sind, bilden sie für die Wenigen, die noch dort zu wandeln verurtheilt sind, einen traurigen Aufenthalt und es wird einem erst wieder wohl zumuthe, wenn man den eleganten Rahmen ohne Bild verlassen hat und sich ungefähr in Wiese und Wald ergeht.

Eines schönen Herbsttages, als der reizende, vor der Höhe eines Gebirgszuges gelegene Badeplatz schon recht verlassen war, beging ich,

nicht zum erstenmal, die Thorheit, mich statt in den schönen, stillen Wald, in den Gurgarten in die Nähe des Musikpavillons zu legen.

Ich genieße mit dem Behagen einer Eidechse die Wärme der früh sinkenden Sonne und beobachte, wie sich die Musiker und das Publikum langsam sammeln. Wir hatten uns schon sehr vermindert, und ich begriff das melancholische Gesicht des Kapellmeisters, insoweit es seinen Misstrauß darüber ausdrückte, vor leeren Stühlen zu spielen.

Mit dem vorrückenden Zeiger der großen Uhr am Badehaus kamen sie Alle herbei, die als getreue Stammgäste des Nachmittagsconcertes schon kamen und deren allmähliches Wegbleiben den Hinterliebenen eine Treulosigkeit erschien. Zu meinen Lieblingen der verhältnismäßig kleinen Gesellschaft gehörten zwei Buben, — ich hielt sie für Zwillinge, — die täglich in Begleitung eines Kindermädchen kamen.

Pünktlich und regelmäßig marschierten sie an, stiegen erst auf ihre Stühle, um dann die unvermeidlichen Spuren ihrer Stiefel mit den Anzügen wieder abzuwischen. Voll Spannung erwartete sie den Beginn des Concertes und mit ausgestrecktem Finger oder einem Stäbchen bewaffnet schlugen sie den Takt. Es war zu nett, ihre ernsthaften Gesichtchen zu sehen und wie sie die weißen und blauen Mähen nach dem Takte der Musik wiegten.

Doch kaum war der letzte Ton verklungen, so war auch ihr Ernst verflogen: sie sprangen, lachten, neckten sich und tollten zum beneiden.

Es war noch eine geraume Weile vor Anfang des Concertes, an jenem Tage, da kam einer der Jungen allein und langsam dem Turhaus entlang heranspaziert. Er war nicht sonett angezogen als ich es sonst an den Kindern zu sehen gewohnt war: die Strümpfe faltig gerutscht, Spuren von Wasser und Erde an der Bluse, den Hut zerdrückt. Ich konnte mich des Gedankens nicht erwehren, daß ich vielleicht einen kleinen Aussteifer vor mir habe. Da, eben im rechten Augenblicke fiel mir das Garn meiner unvermeidlichen Häkelarbeit zu Boden und rollte dem Kleinen entgegen. Er bückte sich und überreichte mir den Knäuel mit flotter Schwung seines Hutes. Ich dankte und war ganz froh, Gelegenheit zu haben, mit dem Jungen einmal anbinden zu können.

Wie heißt du?

Leo.

Wo ist denn heute dein Bruder? Ihr seid ja sonst immer zusammen.

Ich suche ihn eben. Ich denke, er kommt bald hier vorbei. Heute ist's so langweilig, weil unsere Freundin Emma nicht kommen kann.

Wo ist sie denn?

Zu Hause, weil bei ihnen Washtag ist. Da hast du aber eine geschickte Freundin, die zu Hause schon so fleißig hilft.

Mitglied der Gillier Bezirksvertretung entgegen!

Die Bürger von Gilli und ihre Frauen haben sich keinem Abtei verschlossen, der vom neuen Abtei an ihre Opferwilligkeit ergangen ist. Die öffentlichen Sammlungen für die Ausschmückung der deutschen und der Stadtpfarrkirche haben das gezeigt. Wie wenig dankbar hat sich Abt Ogrady dafür uns Deutschen gegenüber bewiesen!

Ogrady hat die Hoffnungen der Optimisten, zu denen wir nicht gezählt haben, unerfüllt gelassen. Das Gillier Pfarramt ist so gründlich slovenisiert, daß die pan-slavistische Presse mit ihrer Freude nicht hinter dem Berge hält, sondern hochbefriedigt Beifall spendet.

Es fällt uns nicht ein, den Predigertum anzuwenden, wie es das subventionierte Slovensblatt in dieser Angelegenheit getan, als es Herrn Ogradys Sorge um das Seelenheil seiner deutschen Pfarrkinder anlehnte, wir wollen auch nicht erst lang und breit nachweisen, daß unseres Herrn Abtes nationales Betragen die katholische Sache zu schädigen geeignet ist, daß seine politische Thätigkeit den Wert seiner priesterlichen Bemühungen naturgemäß vernichtet, und daß wir es nicht fassen können, wie der Herr Abt unter den hiesigen Verhältnissen fanatisch-slawisch und zugleich durchdrungen von christlicher Nächstenliebe sein könnte — aber das folgen wir zum Schlus bei, daß der Schwund mit der Behauptung, als sei hierzulande in kirchlicher Beziehung stets alles slawisch gewesen, riesengroß ist. Ganz abgesehen davon, daß die Heiligen des Altislaventhums Cyril und Method an der Christianisierung der hiesigen Bevölkerung absolut auch nicht den einzigen Anteil haben, weisen wir auf den aus slawisch-nationalen Gründen so auffallend vernachlässigten Gillier Märtyrer, den heiligen Maximilian hin, den man doch nicht so ohne Weiteres weglaugnen kann, weil es sonst sicher schon geschehen wäre.

Und die Lavantes Bischöfe: Ulrich, Otto, Amelrich Grafendorfer, Herbart, Gerhard v. Enstal, Heinrich v. Haus, Stubenberg, Werner, Wolfrat, Torer v. Törlein, Wolfshardt v. Ehrenfels, Rüdisheim, Götz, Palmburg,

Sie hilft eigentlich nicht; nur ihr Kindermädchen bügelt. Wir wollten sie zwar allein mitnehmen, aber ihre Mama meinte, mit uns allein sei es zu gefährlich, weil wir sie gestern fast in den Schwantenteich geworfen hätten, als wir um den Gummiball stritten. Der ist dann von selbst in den Teich gesprungen.

Nach dieser Schilderung konnte ich der Mutter der Freundin Emma nur Recht geben und forderte den Kleinen dann auf, sich zu mir zu setzen, bis der Bruder käme.

Kannst du mir auch was erzählen?

Das kann ich schon, sagte der kleine Mann ohne die geringste Verlegenheit. Doch schien er überwältigt von der Fülle dessen, was er zu sagen wußte, und so half ich ihm denn mit der Frage, ob er noch mehr Geschichten habe.

Bewahre, nur den einen Bruder. Aber das ist doch genug! Sie glauben gar nicht, was wir zwei schon kostet. Jeden Augenblick ist eine Hose zerrißt, oder es geht eine Mütze verloren, und fällt ein Ball ins Wasser. Mit mehr Buben giengt das gar nicht.

Die Aufführung war klar und konnte einschneien.

Wie alt bist du denn?

Acht Jahre, aber Georg ist um eine halbe Stunde älter, darum darf er mich auch kommandieren.

Da ich nun die Befriedigung hatte, die Kinder als Zwillinge richtig erkannt zu haben,

Auersberg, Schrattenbach, Zimmermann und Andere, das waren wohl waschechte Slaven?

Und die Gillier Stadtpfarrer: Groin, Hermannsdorfer, Mauritsberg, Graff, Sumpichler, Segher, Hobelnigg, Schneider u. s. w., das waren wohl Alpencroaten?

Und die Gillier Vicare und Geistlichen: Walpurger, Bernegger, Rosenauer, Buchsint, Kalper, Sager, Gurke, Geiger, Graf, Hobel, Zwickl, Ernst, Haidmann, Grafeneder, Eisenhuth, Pilpach, Banzer, Turner, Rainer, Weiz, Kirchlang, Giltschwert, Lamrecht, Arndorfer, Kaiser, Schuz, Zeiselsteiner und eine Menge anderer Gillier Seelsorger, das waren wohl sarmatische Abkömmlinge?

Sollen wir vielleicht auch noch einige hundert deutsche Gillier nennen, die im Laufe der Jahrhunderte als gute Priester dem Volksconsglomerat des Unterlandes herzlich empfundene christliche Nächstenliebe predigten?

Damit haben wir ein Stück Geschichte des Gillier Pfarramtes aus alter und neuer Zeit erzählt. Für Ledermann ist daraus ersichtlich, welch lächerlicher Humbug es ist, wenn ein slovenisches Blatt schreibt:

... So wie die erdrückende Mehrheit der Pfarrsässen Gillis slovenisch war, so war es auch das Pfarramt...

Mit nichts! Das war nicht der Fall, sicher ist aber auch, daß kein deutscher Vorfahre des Herrn Abtes Ogrady und seiner Standesgenossen der slawisch sprechenden Bevölkerung allhier gegenüber jemals so rücksichtslos zuverkehrt gegangen ist, als es jetzt den Deutschen gegenüber geschieht, wo in Gillis Männer ein Abt waltet, der seinen deutschen Pfarrkindern zufolge nicht die geringste Regung seines von ultra-slawischen Empfindungen bewegten Herzens unterdrücken kann.

Amschau.

Gillier Bezirksvertretung. Durch das Auftreten der slovenisch gesinnten Mitglieder der Gillier Bezirksvertretung dazu gedrängt, haben die deutschen Mitglieder der Vertretung die heutige Sitzung abermals verlassen müssen. Das Erklären, die Wahl der fünf Mitglieder in den Bezirkschulrat in analoger Weise wie die Wahl des Bezirksausschusses, also

so stimmte ich Leo bei, daß dem älteren Bruder die Rechte der Erstgeburt einzuräumen seien. Dan fragte ich ihn, ob sie beide auch in die Schule gingen.

Freilich gehen wir in die Schule, aber nicht gerne, weil man da schreiben und stillsitzen muß. Die Abneigung des jungen Mannes gegen das Stillsitzen hatte ich auch schon beobachten können. Längst schon saß er nicht mehr neben mir, sondern huschete und tanzte vor der Bank hin und her. Dabei hatte ich Gelegenheit, in sein liebes rundes Kindergesichtchen mit sonnigen blauen Augen zu sehen.

Das Plappermäulchen gieng jetzt von selbst lustig weiter.

Wir dürfen aber in der Schule nicht nebeneinander sitzen, weil wir sonst zu viel schwärzen. Ein Kind sitzt zwischen uns; wir schwärzen aber doch.

So, und jetzt es denn nichts ab?

Fürs Schwärzen allein nicht, aber sonst — hui! — Er machte eine bezeichnende Bewegung. Seitdem wir das Stöckchen im Hause haben, tanzt es heraus, so oft etwas vorkommt.

Leider war mir das Ereignis aus dem Leben der Zwillinge, auf welches sich das "seitdem" beziehen möchte, nicht so geläufig, wie Leo anzunehmen schien. Besonders darüber zwar, wagte ich dennoch eine Frage.

Das war doch damals, als wir die Landpartie machen wollten, bemühte er sich, meine Erinnerung aufzufrischen.

gruppenweise vorzunehmen, wurde, weil dadurch ein Deutscher in den Schulrat gekommen wäre, damit beantwortet, daß Canonicus Dr. Gregore wegweisend äußerte, es sei geboten, sich darüber nicht weiter in einer Discussion einzulassen, worauf Obmann Dr. Sennic den Schluß der Debatte erklärte. Die deutschen Mitglieder überreichten gegen die durch das Gesetz nicht begründete Wahl den Protest. Da die übrige Tagesordnung bedeutungslos gewesen, kehrte die deutsche Minorität nicht wieder zurück. Der Unwillen über das rücksichtslose Gebahren der slawischen Wortschriften ist begreiflicherweise groß. Und die Gillier Vicare und Geistlichen: Walpurger, Bernegger, Rosenauer, Buchsint, Kalper, Sager, Gurke, Geiger, Graf, Hobel, Zwickl, Ernst, Haidmann, Grafeneder, Eisenhuth, Pilpach, Banzer, Turner, Rainer, Weiz, Kirchlang, Giltschwert, Lamrecht, Arndorfer, Kaiser, Schuz, Zeiselsteiner und eine Menge anderer Gillier Seelsorger, das waren wohl sarmatische Abkömmlinge?

Politifizierende Lehrer. Die Fr. St. teilten kürzlich mit, eine Weisung an die Schulbehörden in Krai habe dieselben aufgefordert, die Redaktionen der pädagogischen Zeitschriften und die Lehrer, welche publicistisch thätig sind, genau zu überwachen. Die Mittheilung war, dem Laibacher Wochenblatt zufolge, nicht ganz richtig; nicht nur die Schulbehörden in Krai, sondern auch jene aller übrigen Kronländer haben eine derartige Weisung erhalten. Es wird ihnen aufgetragen, kirchenfeindliche Publicationen der Lehrer und der von denselben geleiteten Fachblätter durch rechtzeitige Einfuhrnahme zu verhindern und diese Angelegenheit scharf im Auge zu behalten!!!

Verfeinertes Sprachgefühl. Der Tagespost wird aus Laibach berichtet: Mehrere Slovensländische Abiturienten excedierten am Samstag zur Nachzeit am Laibacher Kai und wurden von einem südtirolischen Sicherheitsmann, der ihnen schon längere Zeit gefolgt war, in slovenischer Sprache zur Ruhe gemahnt. Der Umstand, daß der Wachmann statt des kroatischen Wortes Ulica das der deutschen Sprache entnommene Wort gassai gebrauchte, brachte die hoffnungsvollen Slovensländischen jungerlinge in derartige Aufregung, daß sie mit den Worten: Wir sind auf der ulici, nicht auf der gassi über den Wachmann herfielen, auf denselben mit Stöcken einhielten und ihn mit einem Messerstiche verwundeten, so daß der Wachmann sich zurückzuziehen und Unterstützung zu holen genötigte war, worauf drei Excedenten verhaftet wurden. Die Sprachreinigung wird dortzulande in der That etwas handgreiflich durchgeführt.

Slovenische Herausforderungen. Der Laibacher Sokolverein hat bekanntlich gegen das Verbot der Bezirkshauptmannschaft Villach, wonach denselben ein Ausflug nach Föderlach und die angrenzenden Ortschaften Kärntens aus Gründen der öffentlichen Sicher-

Ach ja, erzähle nur.

Also Papa und Mama und ich und unser Mädchen und Fräulein Marie, die bei uns wohnt, waren schon ganz fix und fertig, denn um 3 Uhr 4 Minuten ging unser Zug. Wir wollten fortgehen, da — bums, da ist der Georg nicht da. Wir suchten und suchten und er war eben nicht da! Und denken Sie sich, um 5 Uhr erst kam er wieder und sagte, er sei mit einer Processe gegangen; noch dazu mit einem ganz freunden Kind. Da hat Papa nun ein Stöckchen genommen und — er wiederholte seine Handbewegung von vorhin — seitdem werden wir das Stöckchen nicht los!

Leo seufzte. Trostlich konnten wir beide in diesem schweren Falle das Vorgehen des Vaters nur gerechtfertigt finden und kehrten von diesem Thema, das immerhin einen schmerzenden Punkt hatte, wieder zur Schule zurück.

Am liebsten mag ich Heimatkunde, sagte Leo, indem er sich für eine Minute setzte, damit er mit den Füßen ein Häuflein Sand zusammenscharren konnte.

In der Heimatkunde kriegen wir was erzählt, das erzähl ich der Mama wieder und das haben wir sehr gern.

Autraulich schmiegte sich der kleine Kerl an meine Knie und als ich ihn bat, die Reinheit meiner Handarbeit zu schonen, da mußte er an mir selbst etwas Wunderbares gefunden

heit und Ordnung unterlagt wurde, die Bevölkerung erhoben. Die kärntnerische Landesregierung hat jedoch dieselbe abgewiesen, wogegen der Vorstand des Sokolvereines an das Ministerium recurriert.

Tschechische Strafentafeln. Im Prager Stadtoberhauptenkollegium verlangte der Jungtscheche Klima, daß sein bereits vor vier Jahren gestellter Antrag, in Prag die Strafentafeln ausschließlich in tschechischer Sprache anzubringen, durchgeführt werde. Der Bürgermeister erwiderte, der Stadtrath habe beschlossen, mit der Austragung der Frage zu warten, wie die Strafentafeln in Brünn und in Laibach angebracht werden. Innwald sprach gegen den Antrag Klimas: Prag sei die Landeshauptstadt, besitzt viele Landesämter, und in Böhmen gebe es auch über zwei Millionen Deutsche, die ein Recht haben, daß die Tafeln zweisprachig seien. Bei der Abstimmung wurde jedoch beschlossen, dem Stadtrath zu beauftragen, daß der bereits für 1892 bewilligte Betrag von 2000 Gulden zur Herstellung bloß tschechischer Strafentafeln diesem Zwecke zugeführt werde.

Die lex Trautnau. Der Ministerrat legt seine Verhandlungen über den Wortlaut des Gesetzentwurfes noch immer fort, dessen Einbringung bereits grundsätzlich beschlossen ist. Wie verlautet, soll die Hauptbestimmung dahin gefaßt werden, daß der Landtag das Gutachten, welches die Regierung von ihm in einer Gerichtsabgrenzungfrage begegnet, bis zum Schlusse derselben Session abgegeben haben müsse, währendfalls die Regierung auch ohne Gutachten an die Errichtung des betreffenden Gerichtes oder an die Neuabgrenzung des betreffenden Gerichtsbezirks zu schreiten das Recht habe. Die Novelle wird keine rückwirkende Kraft besitzen, weshalb der böhmische Landtag auch über die Errichtung des Trautnauer Gerichtes sein Gutachten abzugeben nochmals Gelegenheit haben werde. Dies dürfte in der nächsten Session (im Dezember I. J.) geschehen, da die in Rede stehende Novelle bereits in der in den October fallenden Session des Reichsrathes zur Beratung gelangen wird und die Annahme derselben doch außer Zweifel steht.

Die deutschen Reichstagswahlen haben nach dem Ergebnisse der Stadtwahlen mit einem Sieg der Socialdemokraten und einer Niederlage der Freisinnigen geendet. Die Socialdemokraten werden mit einem halben Hundert in den neuen Reichstag einrücken. Wenngleich das Endergebnis noch nicht vollständig bekannt ist, so kann man doch schon heute sagen, daß die Militärvorlage eine wenn auch sehr geringe Mehrheit im neuen

haben, denn er blickte mich starr an, während ich sprach.

Sie haben einen goldenen Zahn, sagte er dann fast feierlich.

Ich konnte eine Plombe, ein leider nur zu sichtbares Meisterstück meines Zahnteufels, nicht verleugnen.

Das ist was sehr Feines, fuhr Leo fort, indem er sich bemühte, den Gegenstand seiner interessanten Entdeckung weiter zu fixieren, aber für uns Männer ist es nichts.

Damit wandte er sich wieder seinem Sandhäuschen zu. Ich unterließ es, mir seine Ansichten über den Zusammenhang von Manneswürde und einer Zahnpromenade auszuhören, zu lassen und fragte zurückhaltend, ob Georg auch Heimatkunde am liebsten habe.

Nein, Georg hat die Singstunde am liebsten; darum wird er Kapellmeister und ich Condukt. Das hab ich auch dem Prinzen von Wales so gefragt.

Dem Prinzen von Wales? fragte ich einigermaßen erstaunt über die Bekanntheit, welche mein neuer kleiner Freund in Hofstreifen zu haben schien.

Nun ja, dem Prinzen von Wales. Ich sah ihn oft in der Promenade, und einmal begegnete ich ihm wieder und da unterhielt ich mich mit ihm. Er fragte, wie wir heißen und ob wir in die Schule gingen und was wir werden wollten. Da sagte ich Alles und dann

Reichstage finden wird. Die Antisemiten (deutsch-sociale Partei) haben bisher 19 Mandate und werden eine eigene Fraktion bilden. Die nähere Besprechung der Wahlen behalten wir uns vor.

Trauerkundgebungen.

Aus Anlaß des Ablebens Dr. Neckermanns, der auch Obmann der Cilli-Kreuzgruppe vom Roten Kreuze war, erhielt Herr Julius Ralusch in seiner Eigenschaft als Schriftführer folgendes Beileidschreiben:

Rimbach, Post Ebensee in Ober-Oesterreich
am 22. Juni 1893.

Euer Wohlgeboren!

Die tief betrübende Nachricht von dem Hinscheiden des hochverehrten Herrn kais. Ratsherrn, Bürgermeisters Dr. Josef Neckermann ist mir leider hier etwas verspätet zugekommen. Ich kann deshalb nur noch Euer Wohlgeboren recht sehr bitten, sowohl dem ländlichen Gemeindeausschuß der Stadt Cilli, als auch der treuen Gemahlin des Dahingestorbenen mein innigstes und aufrichtigstes Beileid gütigst auszudrücken. Was die Stadt Cilli und was die Familie durch diesen Todesfall verloren haben, ist in beredester Weise bereits zum Ausdrucke gebracht worden! Aber auch wir, das Rote Kreuz, sind durch ihn schwer heimgesucht; hat doch der geehrte Zweigverein Cilli seinen tüchtigen, der Sache ergebenen, von wahrer österreichischen Patriotismus durchdrungenen Präsidenten begraben! So wie Stadt und Familie wird auch das Rote Kreuz Steiermarks dem Verewigten das beste Andenken bewahren. Mit dem Ausdrucke vorzüglicher Hochachtung bin ich Euer Wohlgeboren ergebener

Herr.

Unter den Kränzen, die den Sarg Dr. Neckermanns schmückten, befand sich auch einer mit der Inschrift auf schwarzrothgoldner Schleife: Ihrem geliebten Abgeordneten — Die Deutschen Lichtenwalds.

Der Witwe Dr. Neckermanns sind nachträglich noch folgende Beileidskundgebungen zugetragen:

Hochgeehrte Frau!

Aufrichtige, wahre und tiefe Trauer beherrscht mein Gemüth. Weh, bitter weh thut es mir, kein Wort des Trostes zu finden. Das Land Steiermark hat einen seiner besten Männer verloren; ich betrauere den Verlust eines guten, von mir hochverehrten Freundes. Und die Familie! was hat die verloren? Alles! Alles! Es gibt keinen Trost — Mitleid! inniges Mit-

schenkte er jedem von uns zehn Pfennige. Georg hat seine gleich in den Chocolade-Automaten geworfen, aber ich habe meine noch.

Erfüllt von gerechtem Stolz, stand der junge Herr jetzt mit ausgespreizten Beinen, die Hände in den Taschen, vor mir.

Das ist wirklich schön, aber hast du deinen Verkleid mit dem Prinzen nicht fortgesetzt? sagte ich, mich nur schwer des Lachens enthaltend.

Ach nein. Ein andermal nur noch, da wollte er mir fünfzig Pfennig schenken, aber die nahm ich nicht, weil ich doch die zehn noch habe, und Georg war nicht da. Nun rathe Sie mal, wo ich die 10 Pfennige aufgehoben habe.

Daraufhin konnte ich ehrlich versichern, daß ich davon keine Ahnung hatte.

Sehen Sie, da vorn, unten fehlt mir ein Zähnchen, das ist während der Ferien ausgefallen.

Ja, sagt ich, obgleich ich nun wieder nicht wußte, was das Zähnchen mit einem Zehnpfennigstück zu thun haben könnte.

Das Zähnchen liegt in einem Schächtelchen mit Seidenpapier, dann kommt Watte, dann die zehn Pfennig vom Prinzen, dann wieder Watte, damit es nicht friert, und dann der Deckel. Das Schächtelchen steht in der kleinen Schublade von Mamas Schreibschrank und den Schlüssel dazu haben wir verstellt.

Niemand hätte dieses vorsichtige Verfahren tadeln können und ich fand es nur dem Schatz angemessen.

gefühl — das ist Alles, was ich bringen kann. Gott schütze Sie. In dankbarer Erinnerung trauert mit Ihnen theilnahmsvoll

Carl Morre.

Nohitsch-Sauerbrunn, 21. Juni 1893.

Orieni, Berner Oberland, 24. Juni 1893.
Gnädige, arme Frau, ich condoliere innig aus warmem Freudentherzen und trauere wehmutterhaft mit den Tausenden, die in Dr. Neckermann den Freund, den Verwalter, den Helfer, den deutschen ganzen Mann hochgeehrt haben und nur beweinen.

Arme, gnädige Frau, Sie haben Ihren Gatten, Ihre Tochter in Freud und Leid, die Liebe, die Sorge, die Freude und den Trost Ihres Herzens verloren; die Stadt Cilli hat ihr Haupt verloren, das Deutschthum einen seiner befähigten, klarenden, besonnenen Kämpfer.

Sie wissen, verehrte Frau, Dr. Neckermann war mir allzeit ein guter, ein von mir hochgeschätzter Freund, ich habe Manches mit ihm gemeinsam, von ihm gesühzt, gearbeitet, ich habe ihn wohl gekannt und drum geehrt. Ein Freund betrauert im lieben Verstorbenen den Verlust meines Freundes. Der liebe gütige Gott tröste Sie, am Allerschwersten betroffene gnädige Frau. Genehmigen Sie den Trauergruß Ihres in Hochachtung und Freundschaft ergebenen

C. Adolf Lutz.

Die Sonnwendfeier in Graz.

Die von den Verbänden Graz, Arminia, Germania, Franconia und Heimdall des Germanenbundes geplante Sonnwendfeier, welche am 24. d. M. in Gösting unter freiem Himmel hätte stattfinden sollen, war leider durch die Ungunst der Witterung unmöglich geworden. So vereinigte sich denn ein großer Kreis nationaler Männer und Frauen am Abend derselben Tages in der Steinfelder Bierhalle, um dort das germanische Fest der Sonnenwende zu feiern. Der Obmann des Ausschusses, Herr Baudirektor Ackerl, begrüßte die Erschienenen, besonders die Studentenschaft und die zahlreich vertretenen deutschen Frauen und Mädchen, worauf das Fest mit dem Liede: Stimmt an mit hellem hohen Klange, eröffnet wurde. Nach dem zweiten Liede ergriff Herr Professor A. Polzer das Wort zu einer längeren Rede, die aber von der Hand der hohen Polizei bedeutende Kürzungen erfahren hatte. Er führte aus, wie mit Recht heutzutage Klage erhoben werde über den Niedergang des deutschen Volkes, wie es von Tag zu Tag schlechter werde. Das komme davon, daß die deutsche, unverfälschte Stammesart des

Georg ist überhaupt dummi, denn nicht nur hat er seine zehn Pfennig gleich hergegeben, sondern er hat sich auch gefürchtet, dem Fürsten Bismarck die Rosen zu geben.

So, kannst du auch den Fürsten Bismarck? Freilich, aber nicht so gut, weil er nur ganz kurz hier war.

Schade.

Thut nichts, meinte Leo so leichthin, es können ja jeden Tag andere Fürsten kommen. Ich glaube übrigens, Georg will die Rosen für sich behalten, sagte er an das früher Erzählte anknüpfend hinzu.

Er hat wohl Rosen gerne?

Ja, und darum ist er eben auch fort.

Mich durchfuhr ein Schrecken.

Er wird doch nicht am Ende in den Kur-Anlagen Rosen holen wollen?

O nein; da würde er ja vom Parkwächter eingesperrt. Das wissen wir. Aber bei Großpapa in unserem Garten sind auch Rosen und da hat er heute eine schöne rothe abgerissen.

Nun wenn —

Das dürfen wir nicht. Weil Georg es aber doch gethan hat, so hatte er heute Mittag kein Obst bekommen.

Was hat das aber mit deines Bruders Abwesenheit zu thun?

Ach nun, da hinter dem Gurgarten, da haben wir einen Birnbaum und da ist Georg

Landes verwiesen, undeutschem Zirkus aber Thür und Thor geöffnet sei. Das deutsche Volksbewußtsein und echt deutsches Wesen sind uns verloren gegangen, in der Fremdmannsucht liegt ein großer Theil des kraufhaften Zustandes unseres Volkes. In der Niedigung der alten Deutschen Bräuche aber haben wir noch ein Mittel, das Volksbewußtsein und wahrhaft deutsches Wesen wieder zu erwecken. — Von der volkserziehlichen Bedeutung der alten Sitten durchdrungen, hat sich auch der Germanenbund die Wiedererweckung derselben zur Aufgabe gemacht. Der Redner sprach hierauf die Bedeutung der Sonnenwende in Bezug auf den altgermanischen Mythus vom Kampf der Sonne mit dem Winterreisenden und von Baldurs Tode. Der Grundzug des Festes ist freudiger Art, es gilt den Sieg der Sonne zu feiern. Der Tag der Sonnenwende aber ist auch ein Mahntag von symbolischer Bedeutung, es ist der Tag, an dem die Sonne sich zum Niedergang wendet. Baldur, das allgeliebte Kind muß sterben, doch aus den Flammen, die seinen Leichnam verzehren, steigt neues Leben empor. In diesem Sinne haben unsre Vorfahren Feuer angezündet und in dieselben Gifträuber geworfen, Simboler der Volksvergessenheit und aller un-deutschen bösen Tugenden. Von den Flammen soll dieses Gif verzehrt werden und nie in unsere Herzen wiederkehren. So wollen auch wir heute schwören, alles undeutsche Wesen von uns abzustreifen, deutsche Art und Sitte, deutsche Treue, Zucht und Biederkeit zu pflegen, für des Volkes Wohl zu arbeiten fort und fort! Dabei mögen uns alle deutschen Helden von Hermann, dem Cherusker bis auf Bismarck und Moltke vor Augen schweben, dann werden die Feuer, welche rings von unsre Gegnern geschürt werden, nicht zu unserem Untergange brennen, dann werden deneinst flammende Österreicher den Sieg des unverfälschten Deutschthums verlunden. Das walte Gott, so schloß der Redner, der das deutsche Volk liebt! Alldeutschland Heil! — Die Redner sprachen mit begeistertem, immer neu hervorbrechendem Jubel aufgenommen. Der deutsche akademische Gesangverein trug hierauf zwei Chöre Österreichsänger und Lüdens Walde Jagd unter großem Beifall vor. — Nationale Lieder und Vorträge der Capelle des Grazer Bürgercorps wechselten nun ab, bis die würdige Feier mit der Absingung der Wacht am Rhein geschlossen wurde.

Am nächsten Tage, Samstag, traf die Mehrzahl der Theilnehmer wieder in Görlitz zusammen. Der Gedanke, nachzuholen, was man gestern verfaßt hatte, fand allgemeinen Beifall. Als der Abend herankam, wurde von allen Anwesenden, alt und jung, Frauen und Männern,

rasch hin. Dort findet er mehr Obst, als er bei Tische bekommen hätte.

Das ist aber sehr Unrecht! mußte ich nun nothwendig und voll Würde bemerkern.

I wo! Wenn wir die Birnen nicht essen, dann essen sie andere Jungen.

Wem gehört denn der Birnbaum?

Das weiß ich nicht. Aber wir haben auch einen Nutzbaum.

Es ist schön!

Wenn Sie klettern können, dann will ich Ihnen sagen, wo er ist. Es sind aber nicht mehr viele Nüsse dran.

Der Nachbar machte zwar die Rührung zu nichts, die mich bei dem ersten edelmüthigen Anbieten beschleichen wollte, dennoch versicherte ich dankend und der Wahrheit gemäß, daß ich sehr gerne klettern würde, aber fürchte, nicht so geschickt zu sein wie Leo.

Es wird schon geben, ermunterte er mich. Lassen Sie erst quer über den Rasenplatz da.

Und der Parkwächter?

Sie müssen eben schneller sein wie er. Dann klettern Sie über die Kinderbank und bei der Laternen über das Gitter und dann im nächsten Garten steht er.

Weißt du Leo, ich fürchte, daß ich den Baum nicht finde. Aber soll ich dir dagegen auch einen Nutzbaum verrathen?

Ach ja, bitte.

Holz zusammengetragen, ein mächtiger Scheiterhaufen errichtet und angezündet. Während die lichten Flammen zum nächtlichen Himmel emporloderten, bildete sich ein weiter Kreis von Menschen um den brennenden Holzstoß, und nach einer fernigen Ansprache des Herrn Prof. Polzer leisteten alle, entblößten Hauptes nochmals den Schwur, festzuhalten an deutscher Art und Tugend, alles Deutsche von sich zu werfen und zu bekämpfen. Zum Zeichen dessen wurden nach altem Brauch Büschel von Rittersporn in die Flammen geworfen. Auch der Sprung über das Feuer wurde von manchem gewagt.

Das entzückende Bild der Abendländschaft, das man genossen, die wahrhaft nationale Begeisterung, von der die ganze Feier getragen war, wird die Erinnerung gewiß in einem Herzen der Theilnehmer erlöschern lassen. R.

Eisenbahnunglück in Marburg.

Man schreibt uns unter den 26. Juni aus Marburg: Der Lastenzug Nr. 125 (Maschinführer Gugnfar, Zugführer Matiaschitsch) fuhr um 6 Uhr 5 Min. aus Kranichsfeld kommend am mittleren Gleise die Eisenbahnbrücke dem Südbahnhof zu. Zur selben Zeit stand am westlichen äußeren Gelände die Feuerwermaschine Nr. 822 mit dem Maschinführer Chum und dem Heizer Anton Kauschler nach Vorschrift vor dem äußersten Wechsel. Eben zur selben Zeit fuhr die Maschine Nr. 205 mit dem Führer Haupt und dem Heizer Lanroy vom Kärtnerbahnhof kommend, auf diesem westlichen Gleise, auf welchem die Maschine 822 stand, gegen den Bahnhof berein und sollte nach Vorschrift hinter dieser halten. Maschinführer Haupt fuhr aber an die vor ihm stehende Maschine Nr. 822 mit solcher Wucht an, daß diese auf eine Entfernung von 120 Metern geschleudert wurde, und nachdem vom westlichen Gleise der Wechsel nach Vorschrift zum mittleren Gleise offen stand, wurde die geschleuderte Maschine in den fahrenden Lastenzug hineingemoren.

Hiedurch wurde der Lastenzug mit Ausnahme der beiden ersten Waggons und der Maschine, welche von den anderen Waggons getrennt wurden, zum Stehen gebracht, der dritte und fünfte Wagon umgeworfen und zwei andere Waggons aus dem Gleise geschleudert, die Maschine 822 selbst aber sammelte Tender zur Seite geworfen. Der Bremer Alois Schisko der auf der Brennhütte des dritten ungeworfenen Waggon geworfen und im Augenblick der Gefahr hinabgefallen sein soll, wurde unter den stürzenden Waggons geschleudert und getötet. Die Oberschranken derselben wurden zer-

Glänzend in Vorfreude und Verlangen blickten die blauen Guckaugen mich an.

Am Bahnhof vorbei, an der Ecke der Parkstraße sieht ein großer Baum. Unter dem fand ich heute zwei Nüsse, die grüne Schale geplatzt, gerade rekt zum Knacken.

Hurrah! Ich find ihn. Das ist sicher. Wo nur Georg sitzt! Wir könnten gleich mal hinslaufen.

Heftige Unruhe ergriff den kleinen, während er spähende Blick in die nächste Allee war.

O weh! Das Stöckchen! rief er plötzlich und wußte nicht, ob er fortlaufen oder bleiben sollte.

Da sah ich denn das Kindermädchen mit Georg an der Hand herankommen. Auch sie schien Jemanden zu suchen, der kein anderer sein konnte, als Leo.

Als sie ihn erblickte, kam sie auf uns zu, fast weinend vor Ärger und Aufregung.

Mit den Buben ist es gar zu arg! Seit einer Stunde suchen wir sie. Nun finde ich den einen auf dem Birnbaum und den andern —

Ich unterhielt diese Dame hier, sagte Leo mit unschuldsvoller Miene.

Und wir hat denn im Garten das große Loch in das Blumenbeet gebrannt?

Ich dachte es wäre gut, wenn das Wasser abfließt.

Damit war auch der Zustand des Anzuges erklärt.

gesucht. Der Tod dürfte, da auch eine Kopfwunde vorhanden war, augenblicklich eingetreten sein. Der Maschinführer Chum und Heizer Kauschler der geschleuderten Maschine wurden an den Armen schwer verletzt. Kauschler wurde mittelst Tragbahre in seine Wohnung nach Brunndorf Nr. 106 übertragen, während Chum selbst nach Hause ging. Das Personale der angeschafften Maschine Nr. 205, Haupt und Lanroy, blieb unverletzt. Ein Verschulden an diesem Unfall welche den Tod eines Menschen und die Verlezung zweier Personen, dann die Vertrümmerung von vier Waggons und die Unbrauchbarkeit zweier Maschinen zur Folge hatte, soll nur dem Maschinführer Haupt zur Last fallen. Derselbe vertheidigt sich dahin, daß er seine Maschine zum Stehen bringen wollte, der Regulator derselben versagte und er daher außerstande gewesen sei, den Anprall an die Maschine Nr. 822 zu vermeiden. Zeugen können aber angeben, daß Maschinführer Haupt mit außerordentlicher Schnelligkeit über die Eisenbahnbrücke hereingefahren sei, und es dürfe dieser Umstand den Unfall verursacht haben. Die Maschine des Führer Haupt blieb nach erfolgtem Anprall stehen; ob vom Anprall oder durch Anwendung der Vacuumbremse, ist nicht bekannt. Die sofort nach dem Unfall begonnenen Rettungsarbeiten leitete der Südbahningenieur Herr Grundner, diejenigen des Oberbaues Herr Oberingenieur Brabence.

Durch diesen Unfall wurden sämtliche 3 Gleise verstellt, es gelang erst um 11 Uhr nachts das östliche Gleise frei zu machen, worauf der Betrieb wieder aufgenommen werden konnte. Die Arbeiten sind zur Stunde (8 Uhr früh) noch nicht beendet, und dürfen dieselben, nachdem auch die Gleise arg beschädigt wurden, den ganzen Tag über dauern. Der Leichnam des Bremer wurde ins Leichenzug des städtischen Friedhofes übertragen. Schisko war leidigen Standes. Wegen des großen Andrangs seitens des Publikums hatte die erschienenen Sicherheitswache, unterstützt von 2 Gendarmen bis 1½ Uhr früh an der Unfallstätte interveniert. Ferner waren zur Hilfeleistung die Herren Communalarzt Urbaczek, Bahnarzt Dr. Robert Frank und Bezirksarzt Dr. Albert Leonhardt erschienen.

Aus Stadt und Land.

Gilli, am 28. Juni, 1893

Casinoverein Gilli. Am Samstag den 1. Juli 2 Uhr nachmittag findet im Lesegässchen des Casinovereins die Versteigerung der Zeitungen für das 2. Halbjahr statt. Jene Mitglieder, welche eine der Zeitschriften zu erstein wünschen, oder eine bisher innege-

Entschuldigen Sie, wenn der Junge Sie belästigt hat, sagte das Mädchen und sah auch Leo an der Hand.

Das hat er gar nicht, beeilte ich mich zu versichern. Er hat mich wirklich sehr gut unterhalten und war, solange er bei mir war, ganz artig.

Vielleicht war durch diese Erklärung das Stöckchen fernzuhalten.

Sehen wir uns morgen wieder? fragte ich. Morgen reisen wir ab, sagte Georg.

Übermorgen geht die Schule wieder an, fügte Leo hinzu.

Davon hast du mir ja noch nichts gesagt, kleiner Schlingel.

Wenn wir nicht gestört worden wären, hätte ichs schon noch erzählt, sagte Leo kleinlaut, wohl in Erinnerung an Schreiben und Stillsitzen.

Nun denn auf Wiedersehen, nächstes Jahr! Adieu!

Adieu!

Die Knaben zogen den Hut, daß die Bänder flogen.

Ich glaube in diesem Augenblick waren es nicht die Kinder, die es am meisten bedauerten, daß die Ferien zu Ende waren.

Ich hätte die Badebekanntschafft gar zu gerne fortgesetzt.

habte beobachten wollen, mögen wenigstens die Freundschaft haben, dem Gasinodier entsprechenden Auftrag zu geben, wenn sie nicht selbst zur Versteigerung kommen wollen, damit die Zustellung im 2. Halbjahr keine Unterbrechung erleide.

Gillier Männergesangsverein. Die in Folge Ablebens unseres Bürgermeisters, Herrn Dr. Neckermann, verschobene Mitgliederlieder-tafel findet nunmehr Samstag den 1. Juli d. J. 8 Uhr abends im Gastlokal zum goldenen Löwen statt; das hübsche Programm läßt einen zahlreichen Besuch erwarten. Zur Aufführung gelangen nachstehende Chöre: Schifferlied v. K. Eckert, Morgenwanderung v. H. Eßer, Frühlingszug v. H. Jüngst, Des Liedes Heimat v. J. Pache, Waldlied v. Dr. Abt, Des Steiers Hoanweh v. J. Schnölzer und die beliebten sirischen Hochlandklänge von Rud. Wagner. Die Musik wird von der Gillier-Musikvereinskapelle besorgt. Alles Nähere besagen die Anschlagzettel.

Kirchenmusik. Donnerstag den 29. d. M. 8 Uhr früh wird in der Pfarrkirche eine musikalische Messe unter Leitung des Herrn Professor Blömer und Mitwirkung des Studentenorchester und einzelner Mitglieder der Musikvereinskapelle aufgeführt.

Wom Heerwesen. Beim f. u. k. Militär-Berpflegs-Magazine in Marburg findet am 13. Juli 1893, 10 Uhr Vormittag eine öffentliche Öfferverhandlung statt bezüglich Sicherstellung der Berpflegs-Artikel und zwar: für Marburg: Heu, eventuell Grummet, dann Stroh, Holz und eventuell Steinkohlen; für Peitau: Hafer, eventuell Grummet, dann Stroh und Holz; für Gilli: Hafer, eventuell Grummet, dann Stroh und Holz, eventuell Steinkohlen; für Radkersburg: Heu, eventuell Grummet, dann Stroh und Holz, eventuell Steinkohlen. Für die Station Marburg werden auch alternative Anboote auf Lieferung des Jahresbedarfes der Artikel Heu, eventuell Grummet, dann Stroh, Holz und eventuell Steinkohlen entgegengenommen. Für derlei Anboote gelten die im ausgelegten Bedingnisheft für den Contraktkauf enthaltenen Bestimmungen. Die näheren Bedingnisse können aus dem beim f. u. k. Militär-Berpflegs-Magazine in Marburg, sowie bei den f. k. Bezirks-hauptmannschaften aufliegenden Bedingnisheften entnommen werden, in welche während der Umtastunden von Jedermann Einsicht genommen werden kann. Derartige Bedingnisse können gegen Ertrag von 4 Kreuzer per Druckbogen eventuell auch durch die Post bezogen werden.

Truppen Inspection. Heute früh ist mit dem Nachteilzuge Herr F. M. L. Eugen Freiherr von Albori aus Laibach in Gilli angelkommen, um die hierige Infanterie zu inspicieren.

Schulausstellung. An der hierigen gewerblichen Fortbildungsschule findet der Schulabschluß Donnerstag 29. d. M. um 10 Uhr Vormittag im Lehrzimmer IV. (I. Stock) statt und erfolgt hierauf die Eröffnung der Ausstellung von Schülerarbeiten der Zöglinge dieser Anstalt durch den Herrn Vorstehenden des Schulausschusses. Die Ausstellung ist an diesem Tage bis 12 Uhr Vormittag, sowie an den zwei nächstfolgenden Sonntagen (2. und 9. Juli) von 10—12 Uhr Vormittag jedem Besucher geöffnet und in vielfacher Beziehung sehrwert.

Personalnachrichten. Die Schriftstellerin, Fräulein Irene Fuhrmann, die hochgeschätzte gelehrte Mitarbeiterin der Deutschen Wacht ist zum Besuch ihrer Familie angerekommen. — Der Commandant der 10. Artilleriebrigade zu Przemysl, Oberst Michael Ritter von Stromer, weilt, auf einer Erholungsreise begriffen, durch fünf Tage in unserer Stadt und erklärt sich hochbefriedigt von seinen Ausflügen in unsere reizende Umgebung. — Herr Oberstleutnant Semmler ist aus Zara nach Gilli überseidelt und hat sich mit seiner Familie dauernd hier niedergelassen.

Todesfall. Die zu Beginn des vorigen Jahres eröffnete deutsche Privatvolksschule des Berg- und Hüttenturms Störs beklagt bereits

nach so kurzen Beständen den Verlust ihres Leiters, des Oberlehrers Herrn Hans Wratschko der nach sechswochentlichem Krankenlager am 25. Juni, 4 Uhr morgens im Alter von 25 Jahren einem heimtückischen Lungenseiden erlegen ist. Der Verstorbene, ein gebürtiger Gillier, war nach Absolvierung der Lehrerbildungsanstalt in Marburg durch zwei Jahre in Niederösterreich als Lehrer thätig und mußte frankheitshalber die Lehrthätigkeit aufgeben. Nachdem er sich in Gilli so weit erholt hatte, daß er sich wieder dienstauglich fühlte, bewarb er sich um die damals ausgeschriebene Oberlehrerstelle in Störs, welche er seit Februar 1892 bekleidete. Sein schwieriges Amt als Schulleiter der neueroöffneten Schule hat Herr Wratschko mit aller Umsicht und regem Eifer verwaltet. In Gilli genoß er eine große Beliebtheit, die ihm sein liebenswürdiges Auftreten, seine Liebe zur Musik und seine bedeutenden musikalischen Fähigkeiten erwarben. Es trauern um ihn die Kinder, deren Erziehung ihm so sehr am Herzen lag, die Freunde, die ihn vom ganzen Herzen liebgenommen hatten, es beklagt der Gillier Musikverein eines seiner thätigsten und tüchtigsten Mitglieder, es beklagt aber auch die deutsche Partei einen strammen und biederden Genossen und eifriger Träger Deutscher Culturarbeit. Ehre seinem Andenken! — Dienstag Nachmittag 4 Uhr fand das Leichenbegängnis des Dabingeschiedenen vom Schulhause in Störs nach dem städtischen Friedhof statt. Die große Beihilfe legte einen deutlichen Beweis von den Sympathien ab, die Oberlehrer Wratschko genoß. Die städtische Musikvereinskapelle zog den Leichenzug bis Tüchern entgegen. Die Schüler der deutschen Schule wurden vom Herrn Director Jellek und den Lehrern geführt. Unter den Leidtragenden bemerkten wir die Beamten des Hüttenwerkes Störs, die Lehrerchaft von Gilli und Tüchern sowie zahlreiche Freunde des Verstorbenen aus Gilli, darunter auch den Obmann des Musikvereins Herr Landesgerichtsrath Reitter. Auch Damen waren in großer Zahl erschienen.

Unglücksfall. Sonntag fuhr der Besitzer des Gutes Freyenberg, Herr Janisch, mit seiner Familie nach Lehdorf. Plötzlich schauten die Pferde und jagten in unbeholfenem Laufe auf der Strecke dahin, wöhrend die Insassen durch Hinauspringen aus dem Wagen sich zu retten suchten. Während dies Herr Janisch und seine beiden Töchter gelang, erlitt dessen Gemahlin mehrere nicht unbedenkliche Verletzungen. Der Unglücksfall soll durch die Unachtsamkeit des Kutschers verhüdet sein.

Schadensfeuer. Vor gestern brach bei den Grundherren Jacob und Katharina Petschnak in Kotzitz ein Schadensfeuer aus, welches Wohn- und Wirtschaftsgebäude einäscherte.

Wegen Überfüllung der biesigen Arreste werden in nächster Zeit 20 Strafinge nach Marburg, 4 nach Mahrenberg und 4 nach Mann zur weiteren Strafexekution unter Escorte überstellt.

Unser Chicagoreisender sendet uns einen Gruß aus Chicago. Er klagt über große Hitze und kündigt seine Rückkehr für Mitte Juli an.

Kränzchen. Montag den 26. d. M. fand der diesjährige Tanzkurs des bewährten Tanzmeisters Eduard Eichler durch ein überaus gelungenes Tanzkränzchen seinen Abschluß. Der reiche Besuch dieses Kränzchens gab ein bedecktes Zeugnis von der Beliebtheit des Lehrers, der, man könnte sagen, unsere gesammte Tänzer-generation in die edle Kunst Terpsichores eingeführt hat. Dem eigentlichen Kränzchen gieng eine Prüfung voraus, bei welcher u. a. auch der bekannte ungarische Nationaltanz „Kör“ gezeigt zu musterhaft vorgeführt wurde. Erst am hellen Morgen fand die Unterhaltung ihr allzu frühes Ende.

Marburg. 26. Juni. (Südmärk) Sonnabend den 1. Juli abends 8 Uhr findet im Salon zur alten Bierquelle die Jahresversammlung unserer Ortsgruppe statt. Auf der Tagesordnung befindet sich 1. Wahl des Vorstandes, 2. Bericht und 3. freie Anträge. Die Herrn Abge-

ordneten Dr. Gustav Kokoschinegg und Dr. Hoffmann v. Wellenhof haben ihr Erscheinen in Aussicht gestellt, ebenso die Haupitleitung des Vereines. Die Beileitung dürfte eine sehr zahlreiche sein und der Verlauf des Festabends ein gelungener werden.

Leoben. Der Reichsratsabgeordnete Dr. Heilsberg wurde zum Ehrenbürger von Leoben ernannt.

An alle Hopfenbauer! Wie verabredet stellten sich in diesem Jahre fast alle Feinde des Hopfens ein und haben denselben theils vernichtet, theils arg geschädigt. Aus diesem Grunde fand sich der gesetzliche Ausschuss des südsteirermärkischen Hopfenbau-Vereins veranlaßt, für Sonntag den 2. Juli 1. J. 3 Uhr nachmittags im Gasthause zur gold. Krone in Sachsenfeld eine allgemeine Versammlung aller Hopfenbauer einzuberufen. Bei dieser Versammlung sollen die Schädlinge des Hopfens im Allgemeinen besprochen, deren Vorkommen und Verbreitung bestimmt und die Mittel zur Vernichtung derselben berathen und festgestellt werden. Da nur durch ein gemeinsames Vorgehen der Ausbreitung der Schädlinge vorbeugt werden kann, so erwartet der gesetzliche Ausschuss eine recht namentliche Beihilfe vonseiten der Hopfenbauer an der Versammlung. Herr Wanderlehrer J. Bels wird hierauf einen Vortrag über Weinbau im Allgemeinen und über das Anpflanzen und Beredeten amerikanischer Reben im Besonderen halten. Schließlich kommen noch einige Anträge zur Verhandlung. Für den Ausschuss des südsteirischen Hopfenbau-Vereins: Carl Haupt, Vorsitzender, Anton Petriek, Schriftführer.

Die Choleragefahr. Vom Stadtamt Gilli erhält die Deutsche Wacht folgende Mitteilung: Mit Rücksicht auf die noch immer drohende Gefahr einer Einschleppung der Cholera aus Europa hat nach einer Mitteilung des f. k. Ministeriums des Innern vom 6. April 1. J. 3. 13664 die neue Bundesregierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika es für nötig erachtet, aufgrund des vom Congresse bereits angenommenen Einwanderungsgegeses ein neues Reglement zu erlassen, das mit dem 3. Mai 1. J. in Kraft treten soll. Der Artikel 11 dieses Reglements bestimmt, daß kein Emigrantschiff, das aus einem Hafen, wo ansteckende Krankheiten herrschen, kommt, landen darf, sofern nicht durch ein Attest der Consularbeamten in dem betreffenden Hafen nachgewiesen wird, daß die Auswanderer sich im Abfahrtshafen einer fünfzigjährigen Quarantäne unterworfen haben und daß ihr Gepäck und ihre Kleidungsstücke desinfiziert worden sind. Derselbe Nachweis ist erforderlich, wenn die Schiffe zwar nicht aus infizierten Häfen, die Auswanderer aber aus infizierten Gegenden kommen. Artikel 12 verlangt, daß bei Ankunft eines Emigrantschiffes dem Einwanderungscommisär Listen vorliegen werden sollen, aus denen hervorgeht, ob der Einwanderer die Passage selbst bezahlt hat, oder ob sie von anderen Personen, von einer Gesellschaft, Behörde oder Regierung bezahlt worden ist, ob er in einem Gefängnisse oder Armenhaus gewesen, ob er Polygamist ist und ob er unter Contract einwandert. Diese Listen sollen nach Artikel 13 von den Originalfrage- und Antwortsbogen begleitet sein, auf denen der Einwanderer in seiner Muttersprache die obigen Fragen beantwortet und außerdem durch seine Namensunterschrift zu erkennen gegeben hat, daß er damit bekannt gemacht ist, daß er, falls seine Angaben unrichtig sind, zurückgedrängt werden wird, daß der Einwanderungs-Commisär die Beleidigung seiner Angaben verlangen kann, und daß imfalle einer falschen Beleidigung Bestrafung wegen Meineides erfolgt. Artikel 14 bestimmt, daß die Auswanderer in besonderen Listen oder Manifesten von nicht über 30 Namen eingetragen werden sollen. Für jeden Einwanderer, bezüglich dessen der Capitän die in den Artikeln 12—14 vorgeschriebenen Nachweise nicht liefert, hat er nach Artikel 15 eine Strafe von 10 Dollar zu zahlen, falls nicht überhaupt Gründe vorliegen, die Einwanderer zurückzuschicken.

4. Zwei Freier.

Novelle von Mark Derwall

(Nach fremdem Motiv).

Darum befragt, sagte Isabel ganz offenzlig, daß es ihr angenehmer sei, den schönen Fremden aus der Ferne zu bewundern.

Es ist nicht gut, das Beste zu kennen, wenn man sich doch nur minder guten begnügen muß.

Sie sind dazu geboren, mein Fräulein, das edelste was es auf Erden gibt zu kennen und zu besitzen! erklärte ein junger Galan, und warf sich dabei in die Brust, als wollte er sagen: Sehen Sie in mir ein nicht minder edles Subjekt, das Sie besitzen könnten?

Was mehr als alles für den Wert dieses Mannes spricht, sagte ein Anderer, ist das Factum, daß nicht allein die Frauen sondern auch wir Männer von ihm entzückt sind. Ist dem nicht so, Herr Professor?

Es ist so, antwortete dieser, ein bescheidener und ob seiner Gelehrtheit berühmter Mann. Und ich muß gestehen, daß dieser Soldat, der nur dem Vergnügen zu leben scheint, der in allen Leibesübungen Herr und Meister ist, doch eine tiefere Kenntnis der Literatur besitzt, als ich selbst und noch gar viele unserer Professoren.

Er ist hinreizend schön, ließ sich nun pathetisch eine der Damen vernehmen. Er gehabt an die Helden und Götter der Griechen und Römer.

Alles in allem, sagte dann Isabel, an welche alle diese Reden gerichtet waren, ist dieser Mann, nach ihren Aussagen, das Produkt der höchsten Civilisation, folglich sieht er etwas zu hoch für uns Amerikaner.

Ein mehrfaches Ah — Je — hm! hörte man in verschiedenen Tonarten nebst einem etwas gezwungenen Lachen, und man war froh, als der Diener zu Tische rieß und somit die Unterhaltung beendete.

Kät fand das Lob, das man dem Grafen spendete, sehr gerechtfertigt. Auch sie hatte Mühe, den Eindruck, den er auf sie gemacht, zu verbergen.

Als echtes Kind Amerikas wiederholte sie sich täglich ihres Bettlers Warnung, daß der Graf nichts besitze und mit all seinen Kenntnissen nicht imstande sei, sich etwas zu erwerben, selbst wenn er es gewollt hätte. — Allein er war und blieb für Frauen ein gefährlicher Mann.

Kät freute sich herzlich darüber, daß Isabel den Grafen nicht näher kennen zu lernen wünschte, denn daß eine Annäherung dieser beiden ausgezeichneten Menschen, ihr Heiratsproject zwischen ihrem Bettler und Isabel über den Haufen werken würde, fühlte sie nur zu gut.

Dass auch Isabel nichts von der dummen deutschen Sentimentalität verlasse, daß man in einer Hütte glücklich sein könnte, mit ungenügendem Essen, Trinken und Kleidern, das wußte sie sehr wohl. Indessen fühlte sie an sich selbst, daß der Graf, wenn er es darauf anlegte, ein Frauenscherg zu gewinnen, schließlich doch Sieger sein würde. Ergrappte sie sich doch selbst sehr oft bei dem schüchternen Verlangen, den tiefen seelenvollen Blick aus den schönen blauen Augen des Grafen auf sich gerichtet zu finden.

Graf Arthur Enzenburg war gegen alle Damen, die in dem Hause seines Freundes anwesend waren, von gleich großer Artigkei und dabei von gleich großer Höflichkeit. Man merkte es ihm an, daß er behutsam jede Verbindlichkeit vermeiden wollte in einem Lande, dessen gesellschaftliche Regeln ihm nicht genau bekannt waren.

Außer diesem Intermezzo waren schon einige sehr angenehme Tage hingegangen und alles war fröhlich und guter Dinge.

*

Kät und Isabel hatten sich auf ihr gemeinschaftliches Zimmer zurückgezogen, hatten sich in bequeme Schlafröcke gesteckt, die Haare aufgelöst und sich nun plaudernd zusammengesetzt.

Isabel, fragte Kät plötzlich ernst werdend, sage mir aufrichtig, wie dir mein Bettler John gefällt?

Er ist ein garz netter Mann, antwortete jene, aber er ist doch ein bisschen blasiert und

affectiert. Das hat er wohl auf seinen Reisen angenommen.

Mag sein, daß er ein bisschen blasiert ist, aber er ist nicht dummi und deshalb kann er nicht affectiert sein. Vor allem aber darf ich dich versichern, daß er durch und durch ein Gentleman ist.

Das glaube ich, vergib mir mein rasches Urtheil. Harcourt ist jedenfalls ein gebildeter Mann und ich bin sicher, daß ihn seine näheren Freunde alle sehr lieb haben.

Kät hatte Isabel unterdessen beobachtet und fand sie himmelblau schön. Dies edle scharf geschnittene Profil, die samtsweiche Haut und die schönen schwarzen Augen mit ihrem strahlenden Glanze! Sie mußten jedes Herz bewegen.

Wie schön du bist, Isabel, rief sie begeistert. Wie wunderschön! Warum heiratest du nicht? Willst du nie heiraten?

Das hängt von Umständen ab, wenn der richtige Mann kommt, mir seine Hand anzubieten, werde ich sicherlich heiraten. Kommt jedoch der Richtige nicht, würde ich lieber eine alte Jungfer werden.

DU mit deiner Schönheit eine alte Jungfer! Das wirst du nie werden, ebensoviel als du einen gewöhnlichen Mann heiraten wirst und ich bin der Meinung, daß mein Bettler Harcourt sehr gut zu dir passen würde.

Isabel lächelte. — Dieser Wunsch ist sehr liebenswürdig von dir, umso mehr als du sehr große Stücke auf deinen Bettler hältst. Für dich ist er ein Ideal.

Du kannst wohl wissen, was ich von meinem Bettler halte, aber nicht was ich von dir halte! — Wenn er mein Ideal ist, dann wünsche ich umso sehnlicher, daß er meine ideale Freundin zur Gattin erhält.

Ich dankt dir, sagte Isabel kühl.

Isabel, entgegnete Kät eindringlich, ich bin nicht selbstsüchtig genug, um nur an das Glück meines Bettlers zu denken, aber ich weiß es, du bist im Hause deines Onkels nicht glücklich, kommst es nicht fern, und du bist dazu geboren, eine glänzende Stellung in der Welt einzunehmen!

Ich kann mich auch ohne äußeren Glanz begnügen. Aber du hast recht, ich fühle mich nicht wohl im Hause meines Onkels — bin jedoch auch nicht gerade unglücklich und ich sage mir immer, daß es noch schlimmere Lagen in der Welt gibt als die meine.

Das mag sein, aber es gibt auch bessere.

Wenn du glaubst, daß nur eine glänzende Heirat selig macht, so kann ich nicht mit dir übereinstimmen. In meiner jetzigen Lage genieße ich doch wenigstens vollkommenen Frieden. Ich kann thun und lassen was ich will, und das ist eine Unheimlichkeit, die ich sehr hoch schätze.

Eine Heirat ist doch bei Gott nicht gleichbedeutend mit Sklaverei, besonders wenn man siebt! — Du schüttelst den Kopf. Bist du nicht ein Weib wie wir alle und kannst du dich nicht auch einmal verlieben?

Es ist gerade nicht unmöglich, es könnte geschehen — aber es ist nicht wahrscheinlich. Ich rate dir deshalb keine Luftschlösser zu bauen, wenn du auf mich dabei rechnest.

Du bist ebenso liebenswürdig als herausfordernd. Ich bau aber dennoch meine Luftschlösser und du sagst darin als Königin! Ach Isabel, wie wär es so schön, wenn du Johns Frau würdest! Das wäre ein vollkommenes Glück!

Es gibt kein vollkommenes Glück, entgegnete Isabel; vielleicht würdest du mich als Cousine nicht mehr so lieb haben, wie du mich jetzt als Freundin hast! Doch nun gute Nacht, wir wollen unser schönen Schlaf nicht einbüßen!

Die beiden Mädchen legten sich zu Bett und Kät hatte kaum den Kopf auf das Kissen niedergelegt, als sie auch schon in einen tiefen Schlaf gesunken war.

Isabel indessen konnte den gewünschten Schlaf nicht finden. Kät hatte zu ernste Gedanken in ihr erregt. Sie bedachte ihre jetzige, eigentlich traurige Existenz im Hause ihres Verwandten. — Sie dachte an ihre Zukunft, wenn sie nicht heirate und das alles war öde, war eine düstere Zukunft. So entsloß sie sich dann,

im Falle ihr John Harcourt seine Hand anzubieten sollte, dieselbe ohne langes Verbinnen anzunehmen. Und nachdem sie diesen Entschluß gefaßt, schlief sie endlich ein.

Aber auch Harcourt konnte diese Nacht nicht einschlafen. Er saß am Fenster seines Zimmers und dachte an die schöne Isabel. Wenn er je heiraten wollte, so mußte er sie wählen, die so in jeder Hinsicht dafür geschaffen schien, das Haus eines Mannes von seiner Stellung würdig zu repräsentieren.

Aber er fühlte mehr für Isabel. Es war ihm in seiner beobachtenden Stellung klar geworden, daß dieses Mädchen wohl im Stande sein würde, nice, heiße Liebe einzuflößen. Er fühlte bereits die Wirkung dieser Wahrnehmung an seinem eigenen Herzen, und als er sich beim Morgengrauen auf sein Bett warf, hatte er den festen Entschluß gefaßt, seine Indifferenz abzuschütteln und sobald als thunlich um Isabels Hand anzuhalten.

Kät, welche sehr oft nach den schönen Augen des Grafen sah, bemerkte nun, daß derselbe, wenn er sich unbeachtet glaubte, mehr als vorher, nach Isabel schaute. Indessen machte auch er keine Anstrengung, sich ihr zu nähern und den Zirkel der sie stets umringt hielt zu durchbrechen.

Kät, welche neben dem Grafen stand, als er ihre Freundin wieder mit leuchtenden Blicken betrachtete und in ihrem Anblick ganz versunken schien, schreckte ihn aus seinen Träumen auf, indem sie sagte:

Ich freue mich, daß auch Sie meine Freunde bewundern! Nicht wahr, Sie ist entzückend!

Einen Augenblick sah er Kät überrascht an, als wollte er an ihren Augen erkennen, ob sie wirklich in seinem Herzen gelesen. Dann antwortete er ruhig: Sie ist in der That sehr schön. Ihre Züge haben die klassischen Formen und den Schnitt griechischer Meisterwerke. Ich möchte diese Dame auf einem Hochballe sehn, umstrahlt von Diamanten.

Za in solchen Kreisen sollte Isabel leben. Sie würde als eine Fürstin gewiß ganz an ihrem Platze sein.

Ohne allen Zweifel.

Und doch wäre es mir sehr leid, wenn das jetzt geschieht, denn ich finde, daß sie als Frau meines Bettlers auch eine ihrer würdige Stellung hätte und meinem lieben John möcht ich sie doch am liebsten gönnen.

Ist diese Heirat schon bestimmt und angeordnet, fragte der Graf überrascht.

Auf die Weise wie Sie es glauben, nein! Das ist bei uns nicht Brauch. Hier muß sich alles selbst zusammenfinden und zusammenhängen. Indessen darf man doch wünschen, daß ein so passendes Paar sich so rasch als möglich zusammenfinden möchte. Ich für meinen Theil hege den sehnlichsten Wunsch, die beiden bald als glückliches Paar zu sehen.

Ist Harcourt schon dazu entschlossen?

Sie gefällt ihm sicherlich.

Aber die Dame scheint etwas kalt zu sein. Noch hat sie niemanden mit ihrer Gunst auszeichner.

Za das ist sie, sie ist kalt, antwortete Kät mit einem Seufzer. Ich glaube, diese Gleichgültigkeit wird schwer zu besiegen sein.

Wenn der rechte Mann kommt, wird es nicht schwer sein, entgegnete der Graf und es war etwas in dem Ton seiner Worte, das Kät verletzte. Dann lenkte er rasch das Gespräch auf andere Dinge.

Kät aber bemerkte deutlich, daß er nach dieser Unterredung anstieg sich Isabel mehr zu nähern.

Das ist nicht edelherzig von dem Grafen gehandelt, sagte Kät zu sich selbst. Nun will er vielleicht das Interesse Isabells für sich gewinnen und ich sage ihm doch, daß ich wünsche, sie möchte meinen John heiraten. Warum will er sich bei ihr einschmeicheln, da er sie doch nicht zur Gattin begehrn kann.

Aber auch Harcourt hatte Isabel gegenüber seine stoische Haltung abgeschüttelt und seine Absicht, sie für sich zu gewinnen, war nicht zu erkennen.

(Fortsetzung folgt)

Abonnements auf die

Grazer Tagespost

monatlich fl. 1.50
übernimmt

Johann Rakusch,
Buch- und Papierhandlung
Hauptplatz 5 Cilli, Hauptplatz 5.

Heinrich Reppitsch
Zeugschmied für Brückenwagenbau und
Kunstschlosserei 302-28
Cilli Steiermark

erzeugt Decimal- auch Centimal-Brücken-Wagen,
Gitterthüren und Geländer, Ornamente und
Wappen aus Schmiedeeisen, Garten- und Grab-
gitter, Heu- und Weinpressen, Tiefbrunnen,
Pumpen, auch Einschlagbrunnen, sowie Wagenwinden solid und billigst.

SCHUTZ-MARKE.

Zur freundlichen Beachtung!
Wer sparen, die Gesundheit pflegen und guten
Kaffee trinken will, tause nur den
allein ächten

Kneipp-Malzkaffee
verpackt in rothen, vierreckigen Packeten mit
nebigem Bilde, der gemischt mit dem

ächten Ölz-Kaffee,
anerkannt bester u. ergiebigster Kaffee-Zusatz,
einen gesunden und nahrhaften Kaffee gibt.
Unser ächt Kneipp-Malzkaffee und ächt Ölz-Kaffee sind nicht halbver-
brannt, enthalten keine Birnen, keine Rüben, keine faulen Feigen, kein
Syrup, sondern werden auf eine besondere Art hergestellt und können Ge-
junden und Kranken empfohlen werden.

Bohnen-Kaffee allein zährt, regt auf und ist nahrlos.

Gebrüder Ölz, Bregenz,

Bitte und Warnung: Wegen Nachahmungen, Fälschungen und schlechten
Fabrikaten besonders von Malzkaffee in Körnern — der eine verkaufst nur gebrannte
Gerste, der andere halbverbranntes Braumalz, der dritte chemisch präpariertes Malz
mit schwarzem Kern, wieder ein anderer gebrannte indische Gerste — verlange man
beim Eintausch den **allein ächten Kneipp-Malzkaffee** in rothen vierreckigen
Packeten mit dem nebigem Bilde. Ölz-Kaffee ächt (rothe, runde Packete mit weißer
Schleife) hat unser Namen und die Schuhmarke Pfanne. An Orte, wo unsere
ähnliche Fabrikate nicht zu haben, verjedende billigst Postcoll.

8-25

Deutsche Zeitung.

Großes, zweimal täglich erscheinendes freisinniges Blatt.

Jeden Sonntag Gratisbeilage:
„Illustriertes Sonntagsblatt“.

Fachblätter:
Mehanisch - technische Rundschau; Chemisch - technische Rundschau; Militär-, Landwirtschaftliche, Schul-, Turner-, Touristen-, Sänger-, Literatur-, Beamten- und Frauenzeitung.

Jedes dieser Fachblätter schreibt Preise aus.
Mitarbeit von Abonnenten willkommen.

Unfallversicherung.

Abonnements-Bedingungen:

für das Inland:

Mittäglich einmaliger Postversendung. Mittäglich zweimaliger Postversendung:

Bierteljährig fl. 6.—

Bierteljährig fl. 7.—

Halbjährig " 12.—

Halbjährig " 14.—

Ganzzjährig " 24.—

Ganzzjährig " 28.—

Die Verwaltung der

Deutschen Zeitung

Wien, IX., Peilstrasse 4.

596

Die Seiden-Fabrik G. Henneberg
t. u. f. Stoff, Stoffe sender direct an Private: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 fr. bis fl. 11.65 pr. Meter — glatt, geflekt, farriert, gemustert, Domäne etc. ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben. Decken etc. porto- und polstfrei. Mutter umgehend. Briefe kosten 10 fr. und Postkarten 6 fr. Porto nach der Schwere.

Tinct. capsici compos.
(Pain-Expeller),
bereitet in Richter's Apotheke, Prag,
allgemein bekannte, schmerzstillende
Greibung, ist zum Preise von
fl. 1.20, 70 und 40 kr. die Flasche
in den meisten Apotheken erhältlich.
Beim Einkauf sei man recht
vorsichtig und nehme nur Flaschen
mit der Schutzmarke „Unter“
als echt an. — Central-Verband:
Richter's Apotheke zum Goldenen Löwen, Prag.

Bad Sutinsko

Akrapotherme + 29° R. Höhe heilkraftige
Wirkung bei Frauenkrankheiten. —
Eisenbahn-Station Bedekovina (Zagori-
aner-Bahn). Nähere Auskünfte ertheilt
bereitwilligst: Badearzt Med. Dr. J.
Manojlović und die Badeverwaltung.
Adresse: Sutinsko, Post Bedekovina,
Croatien.

Circa 20 Meter-Klaffer schönes
Buchen-Scheitholz
sind zu verkaufen. Anzufragen bei der
Verwaltung des Blattes. 633-3

ZIMMER

ist sofort zu vergeben. Ringstrasse 11,
II. Stock, Thür Nr. 7 629-3

Dr. med. Hope

homöopathischer Arzt
in Hannover. Sprechstunden 8-10
Uhr. Auswärts brieflich. 630-2

Vorzüglicher

Rothwein

bei Abnahme von mindestens 500
Liter a 16 kr. Weinhandlung Josef
Pallos Cilli. 639-3

Beste

Rehblätter

der Welt sind Sing- und Angstgeschrei-
blätter worauf jeder Rehbock sofort
anspringt. Stück 60 kr. u. 1 fl. mit An-
leitung bei „Deutscher Jäger“ Graz
Kepplerstrasse Nr. 58. Gegen Reiserver-
gütung lernen Angstgeschreiblatten an Ort
und Stelle. 635-4

Zwei Wohnungen

jede bestehend aus 3 Wohnzimmern,
1 Dienstbotenkammer, Küche u. s. w.
sind zu vermieten, u. zw. die eine sofort
und die andere ab 1. August 1893.
Anfragen in der Verwaltung dieses
Blattes. 276-1

Speise- und Schlafzimmer-Garnitur

sehr preiswürdig. 646-3
Möbelhandlung, Graz, Fliegenpl. 6.

Billiges Fleisch

bei Franz Vollgruber

Grazergasse Nr. 14.

Kalbfleisch ausser Schlegel
per Kilo mit 40 und 50 kr. 649-3

Anfertigung

von Damenkleidern, Regenmänteln,
Jaquets, Mantels, Schulter-
krägen, Caps u. s. w. nach
neuesten Journalen und Modellen
sowie Kauf von derselben.

Achtungsvollst

Carl Roessner,
Bahnhofsgasse I.

Tüchtige Platz-Agenten

die sich mit dem Verkaufe von
gesetzlich gestatteten Losen auf
Raten oder anderen Weise erhalten
haben Provision, bei Verwendbar-
keit auch fixen Gehalt. Offerie
am Bankgeschäft M. Grünwald,
Wien I., Hoher Markt 13. 610

Echte, weisse Perlen,

Gold, Silber, Brillanten, farbige Edel-
steine, Schmuckgegenstände, Gold- und
Silber-Münzen, sowie Uhren jeder Art
kauft zu den bekannt besten Preisen
und nimmt im Tausche entgegen J.
Piskatschek, Uhrmacher, Gold- und
Silberwarengeschäft, Graz, Jakomini-
platz 8. 507-10

Schminke und Puder

zerfressen oftmals derartig die Haut, dass
schon nach kurzer Zeit sich Zeichen hier-
vom auf dem Gesichte erkennbar machen;
um diesem Uebel vorzubeugen, verwende
jede Dame nur Birken-Balsam-Seife
der Parfümerie Equitable Wien und
sie wird finden, dass genanntes Präparat
geradezu unentbehrlich ist. Preis pro
Stück 35 kr. Zu haben bei Josef Matiš
Bahnhofsgasse 488-3

Täglich frische

Butter

aus Tirol 476-5

milden Liptauer Primsen

Herengasse Nr. 10.

Kaminfegerlehrling

wird sofort aufgenommen bei Georg
Benetek in Tüffer. 628-3

Waldhaus.

Donnerstag den 29. Juni

CONCERT

der Cillier
Musikvereins-Capelle.

Anfang 4 Uhr. Entrée 20 kr.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Hotel „zum gold. Löwen“ statt.

Anfang halb 8 Uhr.

Entrée 25 kr.

Achtungsvoll
C. KOISSER.

ad 3. 14013.

Kundmachung.

An der Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg kommt mit Beginn des Schuljahres 1893/94, d. i. am 15. September 1893, eine größere Anzahl von Freiplätzen zur Verleihung.

Die Bewerber um die Freiplätze (Stipendien) müssen mindestens 16 Jahre alt, kräftig, unbescholtene, gefund und im Besitz jener Kenntnisse sein, wie sie an einer mehrklassigen Volksschule gewonnen werden.

Es haben daher zu diesem Behufe die Bewerber ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche, welche mit dem Tauf- und Heimatschein, dem Sitten- und Armutszugriff, dem Impfschein und dem Abgangs-Zugriff der Volksschule belegt sein müssen, dem Director der Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg bis längstens 15. August 1893 persönlich zu überreichen.

Graz, im Juni 1893.

641

Bom steiermärk. Landes-Ausschusse.

DANKSAGUNG.

Gefiegerth, sprechen wir allen hochverehrten Damen von Störé, welche während der schweren Krankheit unseres unvergesslichen Sohnes, resp. Bruders, des Herrn Oberlehrers

Hans Wratschko

in hochherziger Weise ihre Theilnahme bewiesen, sowie allen jenen Persönlichkeiten und Corporationen, welche durch Beileidskundgebungen, Kranzspenden, sowie Beteiligung an dem Leichenbegängnisse desselben ihre Theilnahme zum Ausdrucke brachten, desgleichen dem M.-G.-V., „Geselligkeit“ in Störé, und der städtischen Musikk pelle auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank.

CILLI, am 28. Juni 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Daniel Rakusch

Eisenhandlung in Cilli

empfiehlt

Kufsteiner Portland-
Permooser Portland-
Trifaller Roman-
Tüfferer Roman-
Steinbrücker Roman-

Traversen, Eisenbahnschienen für Bauzwecke

Stuccaturmatten, Baubeschläge

zu den billigsten Preisen. 254-a

CEMENT

MAGGI'S Suppenwürze ebenso Fleisch-Extract zu 8 und zu 5 Kreuzer sind frisch eingetroffen bei: Traun & Stiger.

Zum Quartalwechsel.

Soeben beginnt das neue Quartal von:

	erscheint	Preis pr. Quart.	nach Österr. Währung
Wiener Mode	14 tägig	1.50	1.56
Molenwelt	" "	.75	.81
Franzenzeitung	" "	1.50	1.56
Elegante Mode	" "	1.—	1.18
Bazar	wöchentl.	1.50	1.86

Abonnements auf diese, sowie auf alle im In- und Auslande erscheinenden Modezeitschriften, Zeitschriften und Lieferungswerke nimmt entgegen

JOHANN RAKUSCH,
Buch- und Papierhandlung,
5 Hauptplatz CILLI Hauptplatz 5.

Knaben-Erziehungs-Institut

Hermanngasse 6.

661-23

Vorzügliche Referenzen.
Prospecta durch Director Windbichler.

Ein Frack

wie neu, für schlanke Statur, ist für 10 fl. zu verkaufen. Passend für Studenten (für Matura). Zu sehen Laibacher Strasse 24, parterre. 663-2

Von Herrenstrasse 13 bis Ringstrasse 11 wurde eine silberne Damenkette verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe in der Buchhandlung Joh. Rakusch abzugeben.

668

Feiner schwarzer

Salon

Olgemälde, eventuell altdedesches
Nuss-Speise- und Schlafzimmer

zu verkaufen.
Adresse zu erfragen bei der Verwaltung
des Blattes. — Anzusuchen zwischen
4 und 6 Uhr nachmittag. 669-3

Wegen Uebersiedlung sofort zu ver-
mieten eine schöne

Wohnung

im 1. Stock, Grazergasse Nr. 28, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speis, Holz-
lager und Weinkeller. Preis sehr billig.
250 fl.

Commis

der Gemischtwarenbranche, leider
Landessprachen mächtig, tüchtiger Ver-
käufer, wird mit 1. September für mein
Gemischtwaren-Geschäft acceptiert.

Ferd. Jvančík, in Pöltzschach.

Zwei Wohnungen

im 1. Stock sind bis 1. Juli zu be-
ziehen. Anzufragen im „Schweizerhof“,
bei Unger. 608.